

»Ja, wer weiß«, quittierte sie seine Worte, während sie sich erhob, »manchmal laufen die Dinge anders als erwartet, nämlich so, wie sie laufen sollten.«

»Wir werden sehen.« Er stand auf und reichte ihr die Hand zum Gruß. »Auf Wiedersehen, Mrs Moulton.«

»Auf Wiedersehen, Chief Detective Baker.«

Nachdem Mrs Moulton gegangen war, ging er zum Fenster, um die innenliegende Holzjalousie ein wenig hinabzulassen und die Lamellen einzustellen, sodass sie möglichst wenig Sonne und dennoch ausreichend Luft einließen. Er sah hinaus und betrachtete das Geschehen auf der Straße. New York erlitt sekundlich einen Herzinfarkt, so schien ihm. Eigentlich hatte er nie seine Heimatstadt London verlassen wollen. Aber nachdem ihm sein Vorgesetzter Garrick Bowie vom Metropolitan Police Service mitgeteilt hatte, dass der Bürgermeister der Stadt New York ihn angeschrieben und um einen fähigen Mann für den Chief Posten des New York City Police Departments angefragt habe und er ihm gesagt hatte, dass er ihn für den richtigen Mann hielt, hatte er nicht gezögert. Ohne Umschweife hatte er eingewilligt, den Posten anzunehmen. Weil die berufliche Karriere alles für ihn bedeutete und er wusste, dass man eine solche Chance nicht ausschlagen durfte. Nun war er seit Anfang des Monats in New York. Bürgermeister Have-meyer hatte ihn aufgeklärt, wie es dazu gekommen war, dass man keinen Mann aus dem eigenen Haus, sondern jemanden aus *The Met* in London für diese Position haben wollen. Sein Vorgänger Angus Farrell war der Korruption angeklagt worden – die Stadt brauchte frischen Wind im New York City Police Department. Ein

unbeschriebenes Blatt. Weil das NYPD strukturell nach dem Vorbild des Londoner Metropolitan Police Departments aufgebaut sei, habe er sich an seinen Vorgesetzten Garrick Bowie gewandt. Dieser habe ihn, Baker, sogleich empfohlen. Man sei glücklich darüber, dass er zugesagt habe die Aufgabe des Chief Detectives zu übernehmen. Havemeyer hatte ihm nach der freundlichen Einleitung auch Unterstützung zugesagt, sofern er diese benötige. Das war ein guter Anfang gewesen.

Inzwischen hatte er sich einen Überblick über die Hierarchien und Abteilungen des Hauses verschaffen können, doch noch immer schien es ihm, dass die Herausforderungen, allem voran die Vielzahl der Delikte, ihn in die Knie zu zwingen drohten. Deshalb hatte er sich vorgenommen, einen Assistenten auszuwählen, der ihm mit Rat und Tat beiseitestehen sollte. Er hatte sich erkundigt, wer seinen Vorgänger der Korruption überführt hatte. Wer den Mumm besessen hatte, einem unerhört vagen Verdacht nachzugehen – denn dies war es zunächst gewesen, wie er der Akte entnommen hatte – und die Wahrheit ans Tageslicht zu bringen. Es war ein junger Detective mit Namen Henry Cochrane. Mit ihm hatte er sich bisher einmal getroffen. Zunächst, um über diesen Fall zu sprechen. Cochrane hatte einen kompetenten Eindruck auf ihn gemacht. Er würde ihn später aufsuchen und ihm die Position eines Chief Assistant, eine Position, die es bislang nicht gab, anbieten.

Seine Gedanken wurden durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen. Er wandte sich um und sah, wie diese geöffnet wurde. Im ersten Moment nahm er bloß eine attraktive Frau wahr, eine große Brünette mit halblangen Haaren – dann wurde ihm bewusst, dass es Alessa

Arlington war. Die Frau, die ihm bei einem seiner Fälle in London das Leben schwer gemacht und ihn wieder und wieder in Rage gebracht hatte. Und mehr.

Alessas Augen blitzten auf, sie hielt beim Eintreten unversehens inne und starrte ihn an. Er verharrte schweigend, während er sie betrachtete. *Sekunden der Ruhe, die gleich vorüber sind*, schoss es ihm durch den Kopf.

»Baker!«, rief sie laut aus. Sie trat zurück, um einen Blick auf das Schild neben seiner Tür zu werfen, auf welchem, wie er wusste, bisher lediglich *Chief Detective* stand und welches sie mit Gewissheit vorher schon gelesen hatte.

Alessa trat abermals unaufgefordert ein, dieses Mal schloss sie die Tür hinter sich. Ihre Augen glitten über ihn, als inspiziere sie einen Patienten. Er konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen.

»Was machen Sie hier in New York?«, sprudelte es aus ihr heraus. Der vorwurfsvolle Unterton in ihrer Stimme war nicht zu überhören.

»Nun, ich arbeite im NYPD, Ms Arlington«, gab er gelassen zurück.

»Nach Arbeit sieht das ja nicht gerade aus. Viel eher, als würden Sie nach etwas Luft schnappen, bevor Ihr Vorgesetzter erscheint ...« Sie pausierte kurz. »Ich dachte, Sie wollten London niemals verlassen?«

Baker verschränkte die Arme vor der Brust. Belustigt sah er sie an.

Sie quittierte seine Reaktion mit hochgerektem Kinn. »Können Sie nicht mehr reden? Verschlägt es Ihnen die Sprache, mich wiederzusehen?«

Er lachte. »Erklären Sie mir doch zunächst einmal, was *Sie* hier machen, Ms Arlington. Sind Sie nicht nach New York gekommen, um Medizin zu studieren? Ich

meinte, Sie nie mehr wiederzusehen – und wie Sie sich denken können, hängt diesem Gedanken ein Gefühl großer Erleichterung an. Hing, muss ich jetzt leider sagen. Aber, wie ich ja weiß, ist auf Sie kein Verlass. Mischen Sie wieder in einem Mordfall mit? Oder hoffen Sie auf eine weitere Tändelei mit dem neuen Chief Detective, um Ihren kriminalistischen Ambitionen Raum zu verschaffen?« Er hüstelte gekünstelt. »Es ist mir zu Ohren gekommen, dass Sie mit dem früheren Chief Detective näher bekannt waren.«

Alessa lief puterrot an.

»Das ist ja wohl die Höhe! Nichts haben Sie von Ihren Frechheiten eingeübt, dabei sollte man meinen, wer neu ist, backt erst einmal kleine Brötchen. Wissen Sie, Baker, mit Ihrer englischen Arroganz werden Sie es hier bei den Amerikanern nicht weit bringen ...«

Er trat näher zu ihr.

»Wissen Sie, Ms Arlington, wenn Sie hier nichts weiter zu erledigen haben, würde ich vorschlagen, dass wir das Gespräch beenden. Auf sanfte Weise.« Er zwinkerte ihr zu. Die Anspielung darauf, dass er sie in London ein Jahr zuvor grob am Arm gepackt und aus seinem Büro hinausgeworfen hatte, saß: Alessa Arlington zuckte kurz zusammen.

»Ich bin in einer dienstlichen Angelegenheit hier«, erklärte sie erhaben, »die nichts mit Ihnen zu tun hat.«

»Oh. Gab es wieder eine Tote im Women's Medical College of the New York Infirmary?«

»Ob Sie es glauben oder nicht: Ich bin im Auftrag der Gerichtsmedizin hier«, ließ sie ihn wissen.

Die Mitteilung löste sofort einen Schreck aus, der ihm durch sämtliche Glieder fuhr.

»Ich mache dort ein Praktikum bei Dr. Höfken, dem Leiter der Gerichtsmedizin«, führte Alessa weiter aus. »Damit erweitere ich meine jüngsten Erkenntnisse aus meinem zuvor geleisteten halbjährigen Praktikum in der forensischen Abteilung der Berliner Charité. Das ist in Deutschland.«

»Schön, dass Sie wissen, dass Berlin in Deutschland liegt«, spöttelte er. »Ich dachte, Sie hätten gerade erst vor einem Jahr angefangen, Medizin zu studieren – und jetzt absolvieren Sie ein Praktikum nach dem anderen? Sollten Sie nicht lernen, Bücher lesen?«

»Das Studium wird durch die Praktika aufgewertet! Es gibt also rein gar nichts zu beklagen. Überhaupt: In der Gerichtsmedizin tätig zu sein ist für mich unfassbar spannend – es ist ein Traum für mich, ich bin also genau am richtigen Ort, an der richtigen Stelle!«

Sein Blick wanderte zu dem dicken Umschlag, den sie im Arm hielt, und blieb an diesem haften.

»Diese Unterlagen sind nicht für Sie«, ließ Alessa entschieden verlauten und presste die Akten fester an die Brust. »Sie sind für den Chief Detective.«

Er hob die Brauen und verweilte einen Moment schweigend. Dann umschritt er den Schreibtisch und nahm auf dem Stuhl Platz. Lässig legte er den linken Ellenbogen auf den Tisch und hielt seine offene Hand hoch, winkte ihr mit dem Mittelfinger zu, dass sie ihm die Unterlagen überreichen solle.

Alessa schnappte nach Luft. »Sie können doch nicht einfach auf dem Platz des Chief Detectives ...« Der Satz blieb unvollendet, ihr Blick wechselte von seiner Hand zu ihm und zurück. Dann begriff sie. Hart schlug sie ihm den Umschlag in die Hand.